

Die Mark

Illustrierte Unterhaltungsschrift für Touristik und Heimatkunde der Mark Brandenburg.

Zentralblatt für Berliner Ausflügler, Touristen, Turner, Amateurphotographen, Couren-Radfahrer, Couren-Ruderer, Couren-Segler, Angler, Wintersportfreunde sowie für die Interessen des Fremdenverkehrs.

Offizielles Organ des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ und der Märkischen Wander-Vereine sowie zahlreicher Turn-, Sport-, Geselligkeits- und anderer Vereine.

Obligatorisch für die Mitglieder eingeführt im

„Mark Brandenburg-Verein“; „Turnverein Berliner Bauern“; „Touristenklub Lantwiz 1904“; „Fecht- und Wander-Club Franconia, Berlin“; „Touristen-Klub Spree-Athen“; „Charlottenburger Touristen-Club Märkische Söhne, 1907“; „Wander-Klub Tempo 1907“; „Wanderklub Gesundbrunnen 1907“; „Wander-Club frei weg 1907“; „Märkischer Touristen-Klub 1909“; „Touristen-Club Zugvogel 1909“; „Wander-Verein Societas“; Märkischer Wander-Klub 1910; Touristen-Club „frei weg“, 1910; „Märkischer Touristen-Club Waldesrauschen“.

Erscheint im Sommerhalbjahr (April—September) wöchtl., im Winterhalbjahr (Oktober—März) 14tägig, Sonnabends. Abonnement pro Vierteljahr bezw. Winterhalbjahr 1,40 Mk. bei freier Zustellung.

Herausgeber und Redakteur:
Georg Eugen Kizler
Berlin SO. 36, Lausitzer Straße 8.
Redaktions-Sprechzeit: Sonnabends 6—9 Uhr.

Insertate: Biergespaltene Pettizeile 40 Pfg. bei mehrmaliger Aufgabe entsprechender Rabatt. Vereinsanzeigen viergespaltene Pettizeile 10 Pfg. Prospektbeilagen nur bei gleichzeitiger Insertion.

Nr. 29. (1910/11)

Einzelnummer 10 Pfg.

7. Jahrgang.

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Märkische Schlösser: Schloß Sommerswalde.

Von Georg Eugen Kizler.

Die in der Artikelreihe „Märkische Schlösser“ in den letzten Nummern der „Mark“ in Bildern und Abhandlungen vorgeführten Bauten haben wohl schon erkennen lassen, wie manches Schloßchen in unserer Mark liegt, das zwar nur bescheidene Architektur aufweisen kann und in seiner einfachen Bauart recht zu dem einfachen Charakter unseres märkischen Baues paßt, das aber doch oft eine interessantere Geschichte und Vergangenheit besitzt, als man gewöhnlich und besonders bei flüchtiger Betrachtung annimmt.

Noch manches Schloßchen und manchen Herrensitz werden wir in den folgenden Blättern den Lesern der „Mark“ in wechselnder Folge in Bild und Wort schildern. Besonders auch die alten Gutshäuser märkischer Dorfherrn, sowie Burgen und deren Reste an den früheren heißumstrittenen Grenzen unserer Mark Brandenburg.

Heute sei nun auf ein Schloß, einen Herrnsitz hingewiesen, dem noch keine geschichtlichen Daten ein Relief geben, dem aber durch seine reiche Bauart eine Bedeutung beizumessen ist.

Schloß Sommerswalde ist ein neuer Bau, den erst vor etwa einem Jahrzehnt der Rittergutsbesitzer Sommer sich errichten ließ, dem in dieser Gegend ausgedehnte Länd-

ereien gehören. Von der Familie v. Redern, die fünf Jahrhunderte hindurch im Besitz des Dorfes Schwante war, erwarb Rittergutsbesitzer Sommer im Jahre 1888 dieses Dorf. Zwar gehört zu Dorf und Gut ein stattliches Herrenhaus, das im südlichen Teil des 500 Einwohner zählenden Dorfes an einem See liegt und die Wappen derer v. Bredow und v. Redern an seinem Eingangsportal trägt; doch ließ sich Rittergutsbesitzer Sommer etwa 20 Min.

in nordöstlicher Richtung vom Dorfe entfernt mitten in seinem, zum Gut gehörenden Walde dieses Schloß erbauen, das in reichster Weise ausgestattet wurde.

Vom Waldrahmen umgeben, hebt sich das Hauptgebäude des stattlichen Schlosses heraus, das im Renaissancestil ausgeführt ist und sehr an das Reichstagsgebäude in Berlin erinnert. Originell sind die in einiger Entfernung stehenden Nebengebäude, die wieder einen ganz anderen Stil tragen. So weist das rechts vom Schlosse stehende Stallgebäude gotischen Stil auf, während links vom Schlosse sich ein Treibhaus in arabischem Stil erhebt, dessen

Zwiebelkuppel einen Windmotor trägt. Unser Bild des Schlosses zeigt links noch die Eckverzierungen dieses Baues. In dem Treibhaus werden u. a. seltene Orchideen gezüchtet. Der einen Halbkreis bildende Platz zwischen den Gebäuden ist mit Anlagen und Rasenflächen ausgefüllt. Das ganze umgibt ein Park.

Nordwärts gelangt man dann noch zu der mitten im Walde liegenden Grabstätte der Familie Sommer mit



Märkische Schlösser: Schloß Sommerswalde.

Liebhaber-Aufnahme von W. Lüddecke, Spandau.

Mausoleum. In der Nähe liegt auch ein Forsthaus mit großem Wildpark.

Ein Besuch des Schlosses Sommerswalde läßt sich bequem mit Wanderungen von Oranienburg aus nach Kremmen oder Schwante verbinden.

Am Flaakenkanal.

Von Walter E. Boschann.

Die Welle küßt den Uferstieg
Und bringt ihm Steinchen, Halme, Muscheln,
Es streuet auf den Wiesenweg
Die Pappel ihre Silberpuscheln.

Ein erstes Grün umsäumt das Band,
Das schimmernd durch die Felder flutet,
Und auf das braune Ackerland
Die heilige Abendsonne blutet.

Mittelalterliche Bauten der Altmark.

Von Georg Eugen Kizler.

Stendal, die Hauptstadt der Altmark.

Stendal, die jetzt als Eisenbahnnotenpunkt aufblühende Stadt, war in früheren Jahrhunderten und besonders zur Zeit der Hanse eine verhältnismäßig viel bedeutendere und mächtigere Stadt. Bereits im Jahre 1150 hatte Stendal Stadtrecht erhalten und in den folgenden Jahren manch wichtiges Privilegium dazu bekommen.

Die Geschichte Stendals ist sehr interessant und läßt sich weit zurückverfolgen. Schon im Jahre 1022 wird ein altes Dorf Steinedal in einer noch erhaltenen Urkunde erwähnt. Bei dem Dorfe war eine Burg. Im 1150 erhielt Stendal von dem askanischen Markgrafen Albrecht dem Bär Stadtrecht. 1188 wurde Stendal mit einem Domstift ausgezeichnet.

Dann kamen glänzende Jahre, als Stendal zur Hanse gehörte. In diesen Zeiten erwachte das Selbstbewußtsein der Bürger, die unter der milden askanischen Herrschaft zu Wohlhabenheit und Ansehen kamen. Im Jahre 1258 hatten die beiden Brüder Johann I. und Otto III. die Herrschaft

der askanischen Lande geteilt und Johann I. hatte seinen Sitz in Stendal genommen. So war nun die Stadt auch Residenz der älteren askanischen Linie.

Als dann die Askavier ausgestorben waren und die Hohenzollern in die Mark zogen, huldigte auch Stendal 1412 dem Burggrafen von Nürnberg, Friedrich IV. von Hohenzollern, nachmals Kurfürst Friedrich I. Aber die neue Herrschaft drückte. Die Steuern wurden unerträglich, es kam mehrmals zu Streitigkeiten, die sich so zuspitzten, daß die trutzigen, auf ihre alten Rechte pochenden Stendaler ihre Befestigungswerke ausbauten und mit dem Kurfürsten Johann Cicero 1488 heftige Fehden ausfochten, die schließlich doch zur Einnahme der Stadt durch den Kurfürsten führte. Der Sieger war nicht milde und nahm der Stadt fast alle Freiheiten und langjährig erworbenen Privilegien. Hierdurch mußte Stendal in seiner Entwicklung stehen bleiben, und als dann ein Jahrhundert später der furchtbare 30jährige Krieg folgte, unter dem Stendal sehr zu leiden hatte, sank die Stadt für Jahrhunderte zur Bedeutungslosigkeit herab, um erst in neuerer Zeit wieder zur Blüte zu gelangen.

Jetzt ist die alte Hauptstadt der Altmark eine Kreisstadt mit 24 000 Einwohnern. Infolge guter Bahnverbindungen ist der alten Stadt auch eine Weiterentwicklung ermöglicht. Was ehemals ihre Stärke und Stolz war, die mächtigen Türme und imponierenden Bauten — Dom, Mathaus, Marienkirche, Tortürme — ist heute Anziehungspunkt vieler Touristen und Geschichtsfreunde. Alle diese alten, erhalten gebliebenen Bauwerke stammen aber aus dem 15. Jahrhundert, bevor Stendal gebrochen wurde.

Das Mathaus in Stendal.

Betrachten wir von den alten Bauwerken zuerst das Mathaus, das ebenfalls aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt. Der südliche Teil, auf unserem Bilde rechts, trägt zwei im gotischen Stil erbaute Stufengiebel. Vor der charakteristischen Gerichtslaupe erhebt sich der 5½ Meter hohe steinerne Kollaud, auf unserem Bilde rechts schwach zu erkennen. Ueber der Gerichtslaupe befindet sich ein schöner großer Saal, in dem jetzt die Stadtverordneten tagen, der aber früher der Gewandtschneidergilde als Saal diente, die zu jener Zeit, als die Männer in reichen, un-

Bundes-Wanderfahrt nach Velten des „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bundes“ am Sonntag, 30. April.

Der „Allgemeine Märkische Touristen-Bund“, dem 18 Vereine angehören, hat für Sonntag, 30. April eine Gemeinsame Wanderfahrt aller Touristen-Vereine nach Velten vorbereitet. Zweck dieser gemeinsamen Wanderfahrt soll sein, die Touristen-Vereine und ihre Mitglieder einander näher zu bringen, und durch die Größe der Beteiligung nach außen das Ausblühen der märkischen Touristik kundzugeben.

Aber weiterhin soll auch in praktischer Weise gezeigt werden, daß ein Ort, der sonst dem Touristen beim Durchwandern nur wenig oder auch garnichts Interessantes bietet, bei näherer Betrachtung seiner Eigenart, seiner bodenständigen Industrie, seines Ringens nach größerer Entwicklung — ganz bedeutend an Allgemeininteresse gewinnt. Gerade dieser intime Einblick muß den kleinen Touristen-Vereinen und Gruppen bei ihren Wanderungen häufig versagt bleiben. Diese Lücke auszufüllen ist der „Allgemeine Märkische Touristen-Bund“ bemüht und ladet hiermit alle Touristen- und Wander-Vereine, gleichgiltig ob dem Bunde angeschlossen oder nicht, sowie jeden Einzelwanderer zur Beteiligung an unserer Fahrt ein. Ein Jeder (Damen und Herren) sei uns willkommener Gast. Anmeldungen sind nur für beabsichtigte Beteiligung an der gemeinsamen Mittagstafel erforderlich bis Sonnabend, 29. April an den Unterzeichneten. Frisch auf! Zur Bundesfahrt nach Velten!

Der Vorstand des A. M. T.-B.: Georg Eugen Kizler, 1. Vorsitzender, Kaufstr. 8.

Früh 7.45 Uhr: Treffpunkt Stettiner Vorortbahnhof. Abfahrt 8.11 Uhr mit Vorortzug nach Velten, 3. Kl. 55 Pf. Fahrkarten löst sich jeder Verein und Teilnehmer selbst. Ankunft 9.09 in Velten. Marsch durch die Bahn- und Viktoriastraße zur Breitestraße. Hier Besichtigung der Kirche, der Dorfsaue und der noch zu erkennenden ersten Anlage des wendischen Rundlingdorfes.
9.15—10.15 Uhr: Frühstück im Restaurant A. Thiele, Breitestraße.
10.00 Uhr: Beginn der gruppenweisen Abwanderung nach den „Pötter“-Bergen. Die vom Vorstand bestimmten Gruppenführer sind an grünen Armbinden kenntlich. Besichtigung der Abbanten in den Tonbergen. Erklärungen. Geologischer Vortrag. Rückmarsch durch den Park nach Velten.
12.00 Uhr: Besichtigung des Ortsmuseums unter Führung und Erklärung des Museumsvorstehers Herrn Kantor Gericke. Besichtigung von Fabriken für moderne Kachelöfen und Tonerzeugnisse.
1.00—2.00 Uhr: Gemeinsame Mittagstafel in Tübliches Gasthof,

Breitestraße. (Suppe, Braten, Kompott 1.00 M.) Zwang zur Mittagstafel besteht nicht.

2.00—3.30 Uhr: Fortsetzung der Besichtigungen (Gruppenweise unter Leitung der Gruppenführer und Veltener Führer)
3.30—4.30 Uhr: Gemeinsame Kaffeepart.
4.30 Uhr: Spaziergang nach dem neuangelegten Hafen und Stichtkanal zum Großschiffahrtsweg; Besichtigung des neuen Industriegeländes; durch die Falkenhagener Forst zum neuen Großschiffahrtskanal und zu den 30 ha großen Anlagen des Verschönerungsvereins; Waldspiele und Raft im Eichenhain; Rückmarsch.
6.30 Uhr: Besichtigung der neuerbauten Turnhalle des Männer Turnvereins Velten, Molkestraße. Hier Lichtbilder-Vortrag des Herrn Kantor Gericke, „Velten und seine Kachelofen-Industrie“. Schlußkommers. Tanz. Geselligkeit.
Rückfahrt nach Belieben 8.43, 11.13 Uhr (Vorortzüge) oder 11.00 Uhr (Fernzug).

Die Natur in der Mark

Die Tonlagerungen bei Velten.

Von Georg Eugen Kizler.

Zur Erkenntnis der Natur gehört nicht nur die Be-

trachtung des Gesamtbildes der uns unmittelbar umgebenden Natur. Wir müssen tiefer in die Einzelheiten einzudringen suchen, die Pflanzen- und Tierwelt beobachten, uns mit den Lebensbedingungen des einfachsten Lebewesens vertraut machen; dann erst werden wir die ungeheure Vielgestaltung der Natur und ihrer Er-

scheinungsformen erkennen. Und mit dem vermehrten Wissen wird unser Interesse wachsen. Was wir früher kaum beachteten, vielleicht sogar als unangenehm empfanden: Käfer, Moose, Farne, Strauchwerk und Hecken werden wir nun lieb gewinnen und mit demselben Entzücken betrachten, das jede blühende Frühlingsblume in uns Menschen hervorzurufen vermag.

Aber wir können dabei nicht stehen bleiben. Nicht nur das, was auf dem Erdboden gedeiht, auch den Boden selbst wollen wir in den Kreis unserer Betrachtungen ziehen.

Der Aufbau der Erdrinde, die Bodengestaltung bietet viel, sehr viel des Interessanten, und gerade unsere Mark Brandenburg bot mit ihren Sanden, Findlingssteinen und Mergel- und Tonlagerungen in noch gar nicht lange zurückliegender Zeit den Geologen manches Rätsel. Wo waren die ungeheuer vielen auf den Feldern liegenden Steine, die oft recht beträchtliche Größe hatten, hergekommen? Da doch festgestellt war, daß in unserem ganzen Norddeutschland nirgends Felsen oder Ge-

bitze vorhanden waren, von denen sie herkommen konnten. Der Bauer meinte, sie wachsen aus der Erde, und dies

mußte ihm so vorkommen, da er bei tieferem Pflügen immer wieder auf neue Steine stieß. Die Wissenschaftler aber konnten keine einwandfreie Erklärung finden; sie stellten um 1800 fest, daß unsere aus Gneis und Granit

oder Feuersteinen bestehenden Feldsteine denselben Charakter tragen, wie die aus Gneis und Granit bestehenden Gebirge Scandinaviens und die in den Kreidelagerungen der Insel Rügen eingeschlossenen Feuersteine; sie mußten aber zunächst die Frage offen lassen: Wie waren diese Steine aus den nördlichen Ländern hierher gekommen? Man sprach jahrzehntelang von einer ungeheuren Flut (lateinisch diluvium), die alle die Steine, Kiese, Sande und Tone hierher geschlemmt habe. Es entstand die Bezeichnung Diluvialschicht oder das Diluvium, die erst neuerdings durch den wissenschaftlichen Namen Kainozoicum Neuzeit ersetzt wird. Dann,

seit 1855, wurde die Treibeis- oder Drifttheorie aufgestellt, wonach ungeheure Eisberge jene

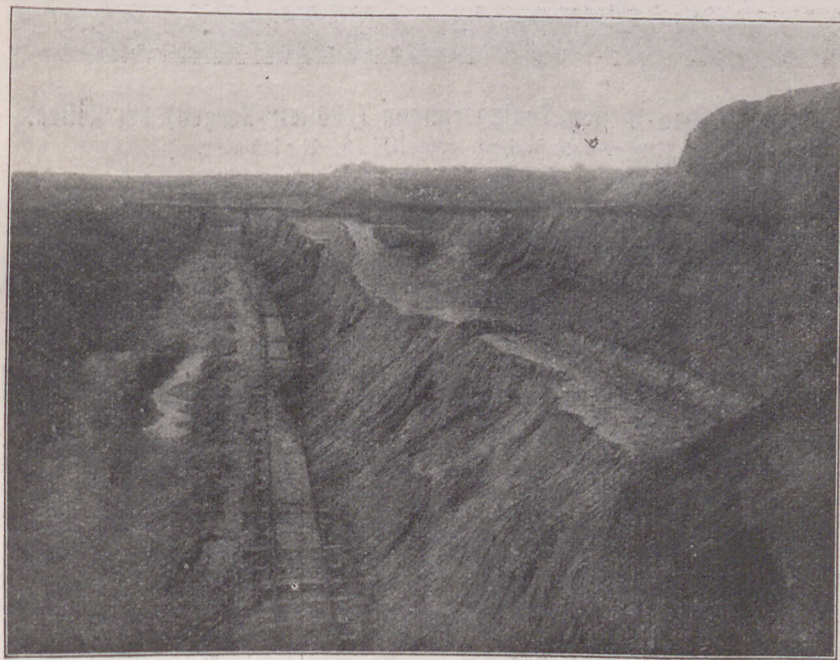
felsblöcke und Steine in sich eingeschlossen und hierhergetragen und abgelagert haben sollten. Bis dann im Jahre 1875 der schwedische Gelehrte Otto Torell beim Studium der Rüdorsdorfer Kalkberge, die aus älterer Zeit, aus dem sogenannten Mesozoicum = Mittelalter der Erde stammen, hier Spuren und charakteristische Zeichen feststellte, Strudellöcher und Gletscherschrammen, wie er ebensolche von seiner nordischen Gletscherwelt her genau kannte. 1875 stellte Otto Torell seine Vereisungstheorie auf, die alle bisherigen Rätsel löste. Gewaltige, ungeheure Gletscher hatten sich von Skan-

dinavien, wo sie noch heute in imposanter Mächtigkeit bestehen, bis hierher erstreckt, hatten auf ihrem Wege felsblöcke mitgerissen und diese ebenso wie Ketneses



Ton-Schlemmanlagen bei Velten.

Liebhaber-Aufnahme von Wilh. Reichner.



Der große Abbau in den Tonlagerungen („Pötter“-Bergen) bei Velten.

Liebhaber-Aufnahme von Wilh. Reichner.

Gestein in sich eingeschlossen und hergetragen. Beim Schmelzen an der Grenze der Eiszone sanken die Ton- und Mergelschichten, Kiese und Gesteine zur Erde, ungezählte Jahrtausende hindurch in immer neuen Schichten und Lagerungen übereinander, und bildeten so die unsere Mark bedeckende Diluvialdecke, die in Berlin 126 Meter, in der Uckermark 200 Meter Tiefe besitzt. Diese Zahlen sind gering, wenn man bedenkt, daß der Boden Grönlands nach der Meinung Nansens heute noch von einer Eisdecke von 2000 Metern Stärke bedeckt sei.

Das sind festgestellte Tatsachen, an die wir beim Betrachten von Tonablagerungen denken müssen. Hier in Velten wird uns aber dann auch noch die Verschiedenheit der Tone klar, wenn wir uns die Frage vorlegen, warum gerade nur dieser Veltener Ton von allen den zahlreichen Tonlagern der Mark zur Kachel- und Ofenfabrikation benützt wird. Dieser Ton soll sich besonders dazu eignen, die Wärme länger festhalten und widerstandsfähiger sein.

So ist es kein Zufall, sondern eine durch die Eigenart dieses Tonmaterials gegebene Selbstverständlichkeit, daß gerade hier und nur hier in Velten eine blühende Kachelofenindustrie entstanden ist und entstehen mußte.

Zu den zur Herstellung von Ofenkacheln bedingten Eigenarten des Tones:

Widerstandsfähigkeit und Festhalten der Ofenwärme kommt bei dem Veltener Ton noch eine sehr wertvolle hinzu, nämlich die, daß er beim Brennen hellgelb wird. Dadurch ist für die Kacheln nur ein Mindestquantum von Glasur erforderlich, die zu beschaffen sehr hohe Kosten verursacht.

Diese erzeugte Brennfarbe des Tones führt uns wieder auf die Verschiedenartigkeit der Tonerden zurück, die uns klar wird, wenn wir bedenken, daß die Rathenower Ziegel heute noch dunkelrot, die Ziegel (Mauersteine) anderer Gegenden in variierenden Farben bis zum hellgelb geliefert werden, und daß die im Mittelalter hergestellten Backsteine alle die dunkelrote Farbe und ein sehr ausdauerndes und äußerst festes Material zeigen. Andererseits kann zur Porzellanherstellung nur eine Tonerde Verarbeitung finden, die nach dem Brennen weiß aussieht.

Nordwestlich von Velten liegen die „Pötter“- oder „Töpfer-Berge“, in Velten selbst jetzt Tonberge genannt, in denen nachweisbar schon seit 1656 Ton gewonnen wird. Damals wurde der Veltener Ton nach Oranienburg zu den Bauten des Großen Kurfürsten geliefert. Doch erst 1828 wurde die erste Töpferei und 1835 die erste Kachelofenfabrik in Velten gegründet, der 1848 die zweite und 1858 die dritte und vierte folgten, bis in immer mehr Neuerrichtungen die Zahl der Ofenfabriken auf jetzt 55 gestiegen ist, die allein nach Berlin jährlich 100 000 Kachelöfen liefern.

Der Abbau des Tones geschieht terrassenförmig, wie auf unseren Bildern zu erkennen ist. Die gewonnene Tonerde wird entweder in den Tonbergen selbst oder von den

meisten Fabriken im Ort bei ihrer Fabrikanlage gemahlen und dann geschlemmt. Nachdem der Ton in diesem Wasserbad 14 Tage gestanden hat, so daß das klare Wasser oberhalb des abgelagerten Tones steht, wird dieses abgelassen und die Tonschicht mittels einer langen Stange in etwa 25 cm lang und breite Quadrate eingeritzt, was zur Folge hat, daß der Ton beim weiteren Trocknen von selbst in ebenso große Stücke zerspringt. Diese Tonstücke gelangen dann zur Fabrik, wo sie nochmals einem Reinigungs- und Reinigungsprozeß unterworfen werden, ehe sie zur Kachelgewinnung reif sind.

Was aber alles aus diesem Ton dann gewonnen wird, wie hoch entwickelt in künstlerischer Beziehung die Kachelindustrie in Velten ist, das kann man nur an Ort und Stelle selber erkennen. Man wird dann erstaunen, wie diese aus kleinsten und einfachsten Anfängen entstandene Industrie jetzt mit unserer so hohe Ansprüche stellenden Wohnungs- und Raumaus schmückungskunst nicht nur Schritt gehalten hat sondern dieser ganz neue Anregungen gibt. Man sieht mit Verwunderung, daß die heutige

Veltener Kachelofenindustrie aus dem alten lieben Kachelofen ein modernes Kunstwerk macht, der den strengsten Anforderungen unserer Wohnungsarchitektur gerecht wird. Und der infolgedessen durch den eisernen Ofen, der für unsere Wohnung nicht paßt, und durch die Zentralheizungen, die stets Unzufriedenheit erregen, nicht nur nicht verdrängt, sondern aufs Neue ein lieber Freund und Erwärmer unserer Wohnungen werden wird, der er wie stets und kein anderes Heizsystem das Gefühl des Heims und der Behaglichkeit gibt.

Besonders aus den reichhaltigen Sammlungen des Ortsmuseums, das der um Velten hochverdiente Kantor Gericke im Jahre 1905 angelegt hat, kann die Entwicklung und der Höchststand der Veltener Kachelofenindustrie wie auch die vielseitige Verwendbarkeitsmöglichkeit des Veltener Tones ersehen werden.



Kleinerer Abbau in den Tonlagerungen („Pötter“-Bergen) bei Velten.

Liebhaber-Aufnahme von Wilh. Reichner.

lungen des Ortsmuseums, das der um Velten hochverdiente Kantor Gericke im Jahre 1905 angelegt hat, kann die Entwicklung und der Höchststand der Veltener Kachelofenindustrie wie auch die vielseitige Verwendbarkeitsmöglichkeit des Veltener Tones ersehen werden.

Märkische Frühlings-Flora.

(Schluß.)

Vortrag von Paul Rieß, gehalten im „Mark Brandenburg-Verein“.

Zu den Frühlingsblüchern gehören auch die Buchen, Eichen, Kastanien, die Hornarten, Nüßtern und die Nadelhölzer, welche ja Allen bekannt sind. Es ist auch überflüssig, auf die Obstbäume näher einzugehen. Jeder kennt das unendlichschöne Blütenmeer, welches wir auf unseren Frühlingswanderungen aufsuchen. Ebenso bekannt sind die Sträucher, wozu die Johannisbeeren und Stachelbeeren gehören. —

Ich will mich jetzt wieder den krautartigen Pflanzen zuwenden und zwar sind es diejenigen, welche wir im allgemeinen als „Blumen“ bezeichnen.

Da sind zunächst unscheinbare Gewächse wie z. B. die Simsen. Genügsam stehen sie ebenso auf trockenstem

Sandboden wie auch auf feuchtem Gelände und verleugnen durch ihre Gestalt mit den gelben Blütenrispen nicht ihre Zugehörigkeit zu den Gräsern.

Trockenen Boden lieben die meisten Ehrenpreisarten. Es finden sich hierunter die kleinsten Pflanzen mit den niedrigsten Blüten, wie Sie nachher bei Besichtigung des Herbariums sehen werden.

Gehen wir an Gräben entlang, so sehen wir als eine der ersten Frühlingspflanzen das gelbblühende *Milzkraut* und auf den Wiesen den *Löwenzahn*, bekannt unter dem Namen Butterblume. Ihm in der Blüte sehr ähnlich ist der *Sußlattich*, welcher am besten auf lehmigem und tonigem Boden gedeiht. Hier finden wir häufig eine ganze Kolonie dieser gelben Blüten, welchen erst später die großen filzigen Blätter nachfolgen. Eine schädliche Frühlingspflanze ist die *Wucherblume*. Ganze Strecken, namentlich auch Bahndämme, sind mit ihr überfät; schön sieht ja das gelbe Blütenfeld aus — aber der Landmann ist anderer Meinung!

Au sandigen Abhängen finden wir der Sonne zugewandt noch das überaus reizvolle auch gelb blühende *Frühlings-Fingerkraut*.

Sehr schöne Frühlingspflanzen sind die gelbblühende *Goldnessel*, sowie die gleichfalls gelbe *Schlüßelblume*, welche ja bekanntlich den Frühling, ja sogar den Himmel erschließen soll. In der Tat verdient sie, eine hervorragende Stellung in der Frühlingsflora einzunehmen. Sie hat auch unsere Dichter wiederholt begeistert, ich erinnere nur an das schöne Gedicht Lenau's: „*Primula veris*“.

Hier möchte ich dann noch die verschiedenen *Beilchen* einflechten, von denen am beliebtesten das bekannte wohlriechende ist. Wir haben ferner, wie Sie nachher sehen werden, noch ein *Hunds-*, ein *Sumpf-*, *Wald-* und noch viele andere Arten von *Beilchen*, welche sich in Gestalt und Blüte alle sehr ähnlich sehen.

Auch die *Wiesenschaukräuter* sind zu erwähnen, welche durch ihre fleischfarbenen und weißen Blüten untermischt mit *Duckstulmen* und *Hasenfuß* unseren Frühlingswiesen das Gepräge geben.

Bevor ich zu unseren schönsten Frühlingsblühern übergehe, will ich noch eine Pflanze erwähnen, welche eine unserer willkommensten Frühlingserscheinungen ist, ja auf welche mit Ungeduld gewartet wird: ich meine den *Waldmeister*. Was ist ein Frühlingsfest ohne *Maibowle*, eine *Maibowle* ohne *Waldmeister*? *Waldmeister* gibt der *Bowle* ihren duktenden Reiz und Wohlgeschmack. Darum zieht man im Frühjahr hinaus in den Laubwald, um den *Waldmeister* aufzusuchen und ihn triumphierend heimzubringen. Daß auch hier unsere Dichter bestrebt gewesen sind, den *Waldmeister* zu preisen, ergibt wohl zur Genüge *Otto Moquette's* „*Waldmeisters Brautfahrt!*“

Ich will Ihnen nun, um die Sache nicht zu sehr in die Länge zu ziehen, nur noch kurz zwei Pflanzen-Gattungen schildern, welche aber auch unsere schönsten Frühlingspflanzen enthalten: die *Lilien-* und die *Hahnenfußgewächse*, zu denen auch unsere *Anemonen* rechnen.

Zu den *Liliengewächsen* gehört vor allen Dingen unsere *Maihlume*, welche wir in unserer Mark Brandenburg noch häufig wildwachsend beobachten können. Ihre nächste Verwandte ist die zweiblättrige *Schattenblume*, jenes zierliche und ungemein lieblich duftende Pflänzchen, welches wir im Frühling überall in Laubwäldern und Parkanlagen finden. Als dritte im Bunde nenne ich noch den *Salomonsiegel*, dessen überhängender Stengel mit elliptischen zweizeiligen Blättern besetzt sind. Wer diese drei schönen Frühlingsblumen beobachten will, der wandere hinaus in unsere Laubwälder — namentlich unsere Jungfernhöhe weist sie zahlreich auf.

Zu den *Liliengewächsen* gehört auch der gelbblühende *Ackermilchsteru*, welchen wir im April überall zwischen der jungen Saat antreffen. Bei dieser Gelegenheit will ich noch den scheidenblättrigen *Goldstern* erwähnen. Dieser ist erst vor einigen Jahren als zur märkischen Flora zugehörig festgestellt worden. Herr Professor Ascherson, der Botaniker unserer Mark Brandenburg, hatte es sich nicht nehmen lassen, nachdem der Standort des *Goldsterns* bekannt war, dorthin zu reisen, um sich persönlich von dem Vorhandensein zu überzeugen. Hierdurch wurde dann auch die bisher in seiner Botanik befindliche Lücke endgiltig ausgefüllt.

Auch die *Einbeere* ist hier noch erwähnenswert. Zwischen den vier Blättern sitzt die grüne Blüte und später die blauschwarze Beerenfrucht, welche sehr giftige Stoffe enthält.

Nun zum Schluß die *Hahnenfußgewächse*. Nicht allein die *Hahnenfußarten* gehören zu denselben, sondern es gibt eine große Anzahl in der Form sehr verschiedener Gewächse, welche zu dieser interessanten Pflanzenfamilie gezählt werden. Da möchte ich zuerst das *Frühlings-Leberblümchen* nennen; schon im März steht es in Blüte. Es ist mit seinen blauen Blüten ein überaus reizendes Pflänzchen, zahlreich bedeckt es den Boden und macht den Eindruck, als wenn der Himmel alle die schönen blauen Neuglein zur Erde herniedergeschickt hätte, um auszukundschaften, ob alles zum Einzuge des Frühlings bereit ist.

Auf dünnen Sandhügeln begegnet man häufig der mit dunkelvioletten glockenförmigen Blüten versehenen *Küchenschelle*. Die Blüten ergeben später langgeschwungte bootähnliche Früchte. Auf den Alpen, dem Harz und dem Riesengebirge gibt es eine Art, deren Fruchtköpfe sogar als *Nübezahls-* oder auch *Teufelsbart* bekannt sind.

Auch der *Anemonen* wollen wir nunmehr gedenken. Wer kennt sie nicht, wer hat nicht schon seine Hand nach ihnen ausgestreckt und ihre weißen Blüten gepflückt. Wir haben verschiedene Arten derselben, so das *Buschwindröschchen*, das *Waldwindröschchen* und auch eine mit gelben, dem *Hahnenfuß* ähnlichen Blüten.

Ich will hier so zwischendurch eine Pflanze erwähnen, welche zur Zeit der *Anemonen* blüht, aber nicht zur Sippschaft gehört: den *Sauerklee*! Schon Mancher hatte geglaubt, wenn er einen mit Hunderten Blüten des *Sauerklees* bedeckten Waldteil sah, endlich die ersehnten *Anemonen* vor sich zu haben. Aber enttäuscht mußte er sehen, daß es nur der *Sauerklee* war, obwohl seine Blüten zu den lieblichsten und zartesten gehören.

Wer im Frühjahr durch den Tiergarten oder einen anderen Park wandelt, wird ein gelbblühendes Pflänzchen beobachten können — das *Scharbockkraut*, mit knolliger Wurzel. Man hält es fälschlich häufig für die gelbblühende *Anemone*.

Die allgemein bekannteste Vertreterin der *Hahnenfußgewächse* ist die *Sumpfdotterblume*, gemeinhin *Ruhblume* genannt. Auf jeder Wiese, in jedem Sumpf und Graben blüht sie, ganze Strecken sind mit ihr besät und gewähren uns ein sehr schönes Frühlingsbild.

Ein ganz aus der Art geschlagenes Pflänzchen aus unserer Familie ist das *Mäuseschwänzchen*. Es wächst auf feuchten Aedern, fällt aber infolge seiner Kleinheit und Bescheidenheit wenig ins Auge. Und doch ist es eine der interessantesten Pflanzen!

Ich will noch die verschiedenen, Jedermann bekannten, sich allgemein ähnlich sehenden *Hahnenfußarten* erwähnen, von denen der *Wasser-Hahnenfuß* erst im Mai beginnt seine weiße Blüten zu zeigen, und schließe meinen kurzen Vortrag, welcher ja, wie erwähnt, nur einige von den vielen Frühlingspflanzen behandeln konnte.



Ratgeber für Ausflüge und Sommerfrischen

Verzeichnis von Ausflugsorten, empfehlenswerten Gasthäusern und Sommerfrischen.



Ahrensdorf bei Ludwigsfelde
Zum deutschen Haus
(Inh. Herm. Lehmann). Vereinszimmer. Saal.
Touristen und Turnern empf. Nachtlogis.

Allenhof am Werbellin-See (G. Werder-
mann). Altes Gasthaus unter
neuer Leitung. Gute Verpflegung, Sommer-
wohnung, mit u. ohne Pension (26 Zimmer).

Babelsberg Restaur. Bürgershof
Klein-Glienicke
(Bes. OTTO BUGE). Auszeichn. Küche.
Dampferstation. Touristenheim.

Borgsdorf an der Nordbahn
Zum deutschen Eiche
(Inh. Alb. Ganschow). Touristen u. Turnern
zur Einkehr empf. Saal und Vereinszimmer.

Eberswalde Hotel u. Restaurant
Stettiner Hof
(Emil Salomon) Bahnhofstr. Gute Speisen
Gepflegte Biere. Angenehmer Aufenthalt.

Eberswalde Brauerei-Ausschank
(Inh. M. Müller)
In der Bahnhofstr. Saal u. Vereinszimmer
Bekannt als Turner und Touristenheim.

Eichhorst Hubertusstock
(Inh. F. Rose)
Endstation d. Motorboot- u. Dampferfahrt.
Touristen u. Turnern empf. Gute Verpfleg.

Gransee Metzertins Restaurant und
Gartenlokal (5 Min. v. Bahnhof)
Am See gelegen. Gute Küche. Bill. Preise.
Gr. Saal, Kegelbahn, Veranden. Sommerwhg.

Dieses Feld kostet
6 Mark monatlich
bei Aufgabe für ganze Saison.

Kienbaum an d. oberen Löcknitz
Gasthaus Kolberg
Erstes Lokal am Ort. Gute Biere u. Speisen.
Große Seen, schöne Wälder in der Nähe.

Kupferhammer bei Müllrose
im Schlaube-Tal
Herrliche Lage. Inmitten Wälder u. Seen.
Gute Küche. Pension. Logis für Vereine.

All-Landsberg Gasthof zum
deutschen Haus.
(Inhaber Gustav Zahl.) Beliebtes Lokal für
Vereine. Gute Küche. Vereinszimmer.

Leest an der Wublitz bei Potsdam
Rest. Paul Märten
Großangelegtes Restaur. Bewährte Leitung.
Garten, Vereinszimmer. Logis. Gute Küche.

Malzer Schleuse Gasth. zur Schleuse
P. Rönnebeck
Zwischen Oranienburg und Liebenwalde
am Malzer Kanal (nahe Grossschiffahrtsweg.)

Miechendorf A. GAENECKE'S
Gasthaus (Tel. Mi. 2)
Turner-, Touristen-, Radfahrer-Heim.
Neuer Garten! Gute Küche. Aeltestes Lokal.

Neubrück bei Hennigsdorf
(Gasthaus W. Maass)
Direkt an der Havel, am Walde. Ver-
kehrslokal für Touristen, Turner, Vereine.

Oranienburg Straßsunder Hof
(LOUIS BENDIX)
Direkt gegenüber d. Bahnhof, im Eckhaus.
Touristen u. Turnern z. Einkehr empfohlen.

Phöben an der Havel bei Werder.
Gasthof W. Meyer
Schöner Garten am Wasser. Dampfersteg.
Eigene Bäckerei. Gute Speisen u. Getränke.

Zehlendorf Zum Lindenberg
(Inh. F. Grzedda)
Berlinerstr. 1 (nahe Bf. Zehlendorf.) Ausfl.
u. Vereinen empfohl. Saal u. Vereinszim.

Potsdam
Wackermanns Höhe (Inh. A. Kremer)
Großartiges Panorama über Potsdam. Aus-
schank v. Original-Potsdamer Stangenbier.
Gute Küche zu zivilen Preisen. Vereinszim.
Großen und kleinen Tanz-Saal, auch
Sonntags zu vergeben. Tel. Potsdam 740.

Rangsdorf Gasthaus
H. ZIEDLICH
Herrlich gelegen. Ausflüglern u. Touristen
empfohlen. Saal. Vereinszimmer. Kegelbahn.

Dieses Feld kostet
6 Mark monatlich
bei Aufgabe für ganze Saison.

Ravenstein-Mühle b. Friedrichshagen
(Rob. Küster)
Renov. Unt. neuer Leitg. Tel. Frdrshg. 265
Sommerwhg. Saal. Spielpl. Schattg. Gart.

Seddin bei Beelitz.
Restaur. Jägerhof
Am Kl. Seddiner See. Herrlicher Aufenthalt.
Logis. (Inh. W. Kaltenbach. Tel. Beelitz 27)

Speckthausen Restaur. Waldhof
(Georg Daum)
Idyllisch im Schwärzetal und am Nonnen-
fließ. Für Ausflüge empfohlen. — Tel. 154.

Stolpe an der Nordbahn
„Krumme Linde“
(Inh. R. Borgefeldt). Bekanntes ländliches
Restaur. Verkehrslok. f. Touristen u. Turner.

Strausberg Restaurant und
Hotel Memmert.
Nähe Bahnhof und Fähr. Logis. Vereins-
zimmer. Gute Küche. Ausflüglern empf.

Strausberg Gasthaus zur Sonne
Markt 13 (W. Gericke)
Touristen- u. Vereinsheim. Ausfl. empfohl.
Gute Küche, billige Preise. 2 Kegelbahnen.

Landhaus Strausberg-Vorstadt
Inh. W. Grabert Tel. 246
Eingang zum lieblichen Annathal. Gute
Speisen. Angen. Aufenthalt. Rast-Station.

Hegermühle bei Strausberg
unten im Tal.
Alte Wassermühle. Gute Biere u. Küche.
Quelle. Sommerwohnung. Solide Preise.

Hungriger Wolf b. Strausberg
am Bötz-See.
Vereinen, Touristen, Ausflügl. empfohlen.
Gute Küche u. Verpflegung. Billige Preise.

Tiefensee Spitzkrug
Bes. A. Moschner.
Hauptstation im Blumenthal. Touristen-
heim. 12 Fremdenzimmer. Gute Küche.

Velten Gasthof R. Thiele
Neben der Kirche.
Großer Saal u. Garten. 2 Vereinszim. Logis.
Gute Küche. Touristen u. Vereinen empf.

Velten Gasth. Jul. Tübbicke
Neben der Kirche.
Groß. Saal, renov. Schöner Garten. Vereinsz.
Ausgez. Küche. Billige Preise. Tour. empf.

Velten Rest. Zur Turnhalle
(Inh.: W. Tübbicke)
Interessanter Turnhallenbau d. Turnvereins.
Gutes Restaurant. Saal. Vereinszimmer.

Wirtshaus zur deutschen Ecke

Invaliden-Strasse 124 (Ecke Eichendorff-Strasse)

Gegenüber Stettiner Bahnhof

Geöffnet von 5 Uhr früh ab.

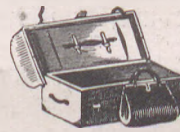
Empfehl. sich den geehrten Touristen- und Turn-Vereinen.

Restaurant „Zur Hochschule“

Invalidenstr. 40-41 (unweit Stettiner Bahnhof)

Oekonom: MAX RUDOLPH.

Angenehmer Aufenthalt. Vorzügliche Küche. Gutgepflegte Biere.
Treffpunkt und Schlussstation für Turner, Touristen und Ausflüglern.



Lederwaren!

in eigener Fabrik hergestellt, dauerhaft, preisw.

Sämtliche Touristen-Artikel:

Rucksäcke, Gamaschen, Reisetaschen,

Wanderstöcke, Koffer finden Sie stets in großer Auswahl in der

Lederwaren-Fabrik gegründet (A. Schmelzlein Nachf.)
1835. H. SCHAARE

Berlin N. 4, Invaliden-Str. 117 (Laden), gegenüber Stettiner Bf.

* Märkisches *

Wanderliederbuch

Preis 60 Pf. Verlag „Die Mark“

Peek & Cloppenburg

Ross-Strasse 1 u. 1a Berlin C. 19 Gertrauden-Str. 26-27

Modernes Kaufhaus für
HERREN-BEKLEIDUNG

Spezial-Abteilung für Loden

Nur eigene Erzeugnisse.

haus-, Jagd-, Gebirgs- und Wirtschafts-Joppen

Wetter-Mäntel für Damen und Herren. — Jagd-,

Gebirgs- u. Auto-Pelerinen, Hohenzollern-Mäntel

Zweckmässig.

Preiswert.

— GROSSER ILLUSTRIRTER KATALOG GRATIS UND FRANKO —



Halten Sie fest!

an dem Prinzip, Ihre

Schuhwaren

nur beim Fachmann zu kaufen

E. Zimmermann

Molkenmarkt 12-13.

Aeltestes Geschäft des Centrums

seit 27 Jahren bestehend.

Handarbeit :: Touristenstiefel

Reparatur-Werkstatt.

zählige Ellen Stoff benötigenden Gewändern gemessenen Schritte einhergingen, die tonangebende und reichste Gilde Stendals war. So gehörte die im Jahre 1345 von dem bairischen Markgrafen Ludwig mit dem Schlosse Burgstall belehnte und damit geadelte Familie Bismarck ebenfalls zur Gewandschneidergilde. Der Bürger galt damals etwas.

Man erkennt das schon aus den großartigen Dimensionen dieses Rathauses, das einen ganzen Komplex bedeckt und mit seinen verschiedenartig in schönem Renaissancestil erbauten Gebäuden den Eindruck eines ganzen Straßenblocks hervorruft, der allerdings durch den mächtigen, das Ganze überragenden Turm einen Zusammenhalt erhält.

Vom Roten Buch zum Dämerik-See.

(Fortsetzung.)

Von Walter E. Boschann.

Ist's heiter und hell nur, weil wir hier die Menschen nicht missen mögen? In lautem Dröhnen dringt zu uns

der Schlag der Art herüber; geschäftige Hände fällen die Kiefer, schälen den Stamm, und mit den hatigen Eisenstangen lassen sie die glatten Stämme ins Wasser hinab. Ein surrendes Geräusch gesellt sich zu dem Klopfen der Beile, schrill kreischt mitunter die Säge auf; wir stehen vor einer Schneidmühle; die erste Mühle ist's, die die muntere Lößnitz treibt. Die Dampfspieße heult, und drinnen ächzt die einst so stolze Kiefer, die ungeru nur ihr Leben läßt, ungeru scheidet von der sonnigen Welt. Die kleine Holzbrücke, die nun unser Fuß betritt, eint noch einmal die Wege alle, die von allen Richtungen zusammenfließen, dann teilen sie sich abermals und eilen nach Jänickendorf,

Schönfelde, Kienbaum, Ragel. Dürstige Kiefernheide nimmt uns auf. Vertrocknete Nadeln und Feuersteine und mal die Fährte eines wilden Kaninchens — das ist alles, was wir antreffen. Wir sind allein mit der Frühlingssonne.

Zur Linken folgt uns frische Niederung, bis mit einem Mal die Gegend sich ändert: Wir stehen am Rageler Bauern-See und vor uns lugt aus grünem Gebüsch heraus die Liebenberger Mühle. Man muß hier des Abends rasten und, wie wir es des öfteren taten, in einem Fischerboot über den langen See gleiten. Wenn dann die Sonnenstrahlen am Himmel verblässen und der See zu glühen anfängt im Abendrot, immer andere, immer neue, dunklere Farben zeigt, bis sich ein sanfter, blauschwarzer Hauch über den glatten Spiegel legt und es still wird, immer stiller, so daß man nicht mehr das Knarren der Lastfuhrwerke auf der oben vorbeiziehenden Straße vernimmt, dann ist's hier schön, schön, wie es selten ist. Leise kommt der Abend auf grauen Flügeln, die freie Gegend verbänmert, das Blau der Heide wird schwarz und verwebt sich mit dem Himmelschleier, dann wenden wir unser einfaches Boot zum Lande und rasten in Ragel, lassen uns erzählen von den Wenden, die hier am Wasser hausten und den frommen Zisterzienser Mönchen, die hier ihr Kloster

bauten. — Da — wars nicht, als ob eben um die Kiefernheide eine hurtige weiße Mönchskutte huschte, und doch ist's heller Mittag? Ist's der Mittagsg Geist, der unten am See wohnt und uns schreckte?

Ragel ist für den märkischen Wanderer geweihter Boden*); zwischen zwei Seen nimmt es sich reizend aus. Seine Feldmark hört beim Bauern-See auf und beginnt am Daberow-See, die beide durch ein kleines Fließ verbunden sind. Der Daberow reißt sich nach Norden in grüne Lichtungen hinein und führt ein still-beschaunliches Dasein. Doch weiter; auch ihn lassen wir zurück; schon beginnt wieder die Heide ihre einzelnen Vorposten vorzuschieben, und wie wir am Elsen-See stehen, stehen wir auch am Eingang der Heide, die wir heut nicht mehr verlassen.

Der Elsen-See, und alle, die nun auf unsrer Wanderung zu uns hinaufgrüßen, hat einen ganz anderen Charakter als alle die vorhergenannten Seen. Ernst und trotz des lichten Tages fast düster, liegt der Spiegel vor uns. Elsen stehen

an seinem Rande, und von den Ufern steigt die märkische Heide empor. Unbeweglich ruht die Flut, und kaum kräuseln sich einige Wellen an der Stelle, an der ein von Norden kommendes Fließ in den See hineinrinnt. Ein Schuß fällt, und das Echo läuft über den See, und es ist, als ob leise der Spiegel sich trübe und auf Augenblicke erzittere. Dann aber ist's still wieder, und regungslos liegt die Fläche.

Wir ziehen die Rageler Straße hinunter, und nach kurzer Wanderung stehen wir am buchtenreichen Möllsen-See. Er ist langgestreckt und biegt in der Mitte in einem Winkel um. Obgleich manch freundliche Villa an seinem hügelreichen

Ufer entstanden ist, die ihr rotes Ziegeldach in seinen Fluten widerspiegelt, der See liegt wie verbrießlich, und verstimmt da; man sieht's ihm an, er denkt vergangener Tage, in denen noch nicht sein Rücken die Holzflöße und Zillen trug, die ihn seines schönen Schmuckes, der Kiefern, berauben. Sturm liebt er, und erst im Sturm ist er in seinem Element. Wenn dann der böige Wind durch die Wälder streift, daß sich die Kronen herniederbücken, dann ist's, als ob er zu ihnen hinaufstiege; tausend weiße Wellenhäupter hat er aufgesetzt, und mit denen fährt er selbstherrlich einher. Dann darf kein Fischerkahn ihm nahen, er zieht ihn in den Grund.

(Schluß folgt.)

*) Ueber Ragel siehe „Die Mark“, IV. Jahrgang Nr. 5 und Trinius, „Märkische Streifzüge“, 2. Bd., S. 156.



Mittelalterliche Bauten der Altmark:

Altes Rathaus in Stendal (15. Jahrhundert).

Liebhaber-Aufnahme von Otto Gorsolke.

Vereins-Nachrichten.

Allgemeiner Märkischer Touristen-Bund.

Donnerstag, 27. April: Sitzung des Gesamtvorstandes im Clublokal des Wander-Clubs „Gesundbrunnen 1907“, Stettinerstraße 57a.

Mark Brandenburg-Verein.

(1. Vorsitzender: Redakteur Georg Eugen Kitzler, Kaufstraße 8). Schriftführer: F. Glaesmer, Rirdorf, Emsersfr. 27; Geschäftsstellen:

A. Keller, Cigarrengeschäft, Mollenmarkt 14, H. Mues, Charlottenstr. 34.)
 Sonnabend, 22. April: Generalversammlung im Restaurant
 Alt-Berlin, Blumenstr. 10. Anträge des Vorstandes auf Neuordnung
 der Satzungen: Dem § 4 wird folgender Schlusssatz zugefügt: „Die
 zur Unterstützung des Vorstandes in der Führung bestimmten Herren
 werden vom Vorstande für das laufende Geschäftsjahr zu Anfang des-
 selben ernannt.“ Der Absatz 5 des § 11 der Satzungen erhält unter
 Fortlassung der Worte „sowie eine fünfgliedrige Vergütungskom-
 mission“ folgende Fassung: „Die Generalversammlung wählt außer
 den Vorstand zwei Kassenrevisoren, denen die Prüfung der Kasse
 während des Geschäftsjahres obliegt. Die Generalversammlung voll-
 zieht ebenfalls die Erteilung der Entlastung.“ — Sonntag, 23. April:
 Besichtigung des Schillerparkes. Auf unseren Antrag ist uns
 von der städt. Parkverwaltung ein Gärtner als Führer gestellt worden.
 Treffp. Rest. „Sachon“, Müller-, Ecke Seefstr. (Kaffeezeit 1/2 3—1/4 4 Uhr).
 Abendrast in der Versuch- und Lehrbrauerei, Seefstr. Führung:
 Keller. — Sonntag, 30. April und 7. Mai: Wanderfahrt nach Werder
 (frühstück auf Bismarckhöhe), Kemptitz, Phoebe (Mittag 1.00—2.30),
 Töplitz, Kees (Kaffee 4.00—5.00), Grube, Natwerder, Golm, Rüttsche-
 berg, Eiche, Kuhfort, Wildpark. ca. 30 km. Teilnehmerkarten 2.— Mk.
 Mitgl., 2 25 Gäste. Treffp.: 7 Uhr Potsd. Bhf. Führung: 30. April: Riez,
 Reusch; 7. Mai: Kitzler, Keller. — Sonntag, 14. Mai: Wanderfahrt
 Granssee (Stadtbesichtigung), Warturm, Meseberg (Parkbesichtigung),
 Huwenow-See, Wuz-See, Lindow, Besichtigung der Klosteranlagen.
 Abf. 7.48 Stett. Fernbhf. Teilnehmerkarten für Mitgl. 3.90, für Gäste
 4.40 Mk. Führung: Kitzler, Schuster. — Sonntag, 21. Mai: Nach-
 mittags-Ausflug nach Finckenruh. Treffp. 1.40 Lehrter Hauptbhf.
 (Bahnsteig). Führung: Keller. — Donnerstag, 25. Mai (Himmelf-
 fahrtstag): Wanderfahrt nach Niedersinow, Hohenfinow,
 Falkenberg, Oderbruch, Bralitz, Oderberg, Marienpfluh, Lint-Seen,
 Breitenfenn, Paarsteiner See, Pehlitz, Brodowin, Chorin, Buchholzer
 Schöpfung, Chorinchen. ca. 40 km. Abf. 6.00 Stett. Fernbhf., Rück-
 fahrt 8.24 Uhr. Mitgl. 2.75, Gäste 3.— Mk. Führung: Riez, Brumm.

Turnverein Berliner Beamten.

Turnstätte: Strelitzerstr. 42. Herrenabteilung Donnerstag 8—10,
 Damenabteilung Freitag 8—10 Uhr abends. Vorsitzender:
 Walter Tesch, Panfow, Damerowstraße 53^{II}. — Vereinslokal:
 O. Berliner, N. 31, Brunnenstr. 141 (O. Böhme).

Mitglieder-Versammlung am Dienstag, 25. April, abends 8^{1/2}
 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Arania-Bericht;
 3. Verschiedenes. — Bei günstiger Witterung wird in Schönholz gespielt
 und werden die Geräte zu dem am 30. April nachmittags 2 Uhr stattfin-
 denden Amtturnen durchgeturnt. Die in Aussicht genommenen Geräte sind:
 „Männerabteilung: 1. Stabhochspringen, 2. Freiwertspringen
 und 3. Kugelschoten. Damenabteilung: 1. Freiwertspringen,
 2. Kugelschoten und 3. Wettlaufen 75 m. Leitung: Männerabteilung
 C. B. Reifmann, Damenabteilung: C. B. Schenk. Nach dem Geselligkeit
 im Rest. Tivoli, Schönholz. Gäste willkommen. — Jeden Montag
 abends 6^{1/2} Uhr Badeanstalt Gerichstr.: Schwimmen. — Sonntag,
 28. Mai: Vortrag des Herrn B. Kopf: 100 Jahre deutsches Turnen.
 Wir bitten, diesen Abend frei zu halten. Der Vorstand.

Touristen-Club von 1893. Sonntag, 30. April: Wanderfahrt

nach Rehfelde, Garzan, Langer See, Hasenholz, Bollersdorf, Wachtel-
 berge, Jhlow, Bahlow, Bahlower Mühle, Bhf. Schulzendorf. 25 km
 Abf. 6.42 Bhf. Friedrichstr.

Wander-Verein „Frisch voran.“ Sonntag, 30. April: Wan-
 derfahrt nach Kehn, Pareh, Ueh, Sackforn, Fahrland, Krampnitz,
 Sacrow, Wannsee. Abf. 6.45 Leht. Bhf.

Touristenklub Lanwitz 1904. Dienstag, 25. April: Gesellige
 Sitzung im Vereinslokal, Lanwitz, Viktoriastr. 56/58. Im Anschluss
 daran Vortrag der Geschw. Uckert: „Was wir auf der Ostertour er-
 lobten.“ — Sonntag, 30. April: Teilnahme an der Bundesfahrt nach
 Velten. Abf. 8 11 Stett. Vorortbhf. Führung: Reichner. — Auskunft
 erteilt die Geschäftsstelle, Berlin, Wilhelmstr. 105

Touristen-Club „Spree-Atten.“ 30. April: Stiftungsfest-
 Wanderfahrt nach Storkow, Wendisch-Riez, Spring-See, Storkow. Abf.
 7.40 Görl. Bhf. — Dienstag, 25. April: Gesellige Sitzung im Club-
 lokal „Berliner Clubhaus“, Ohmstr. 2.

Wanderklub Tempo 1907. (Clublokal, Kaiserstr. 35.) —
 Sonntag, 30. April: Beteiligung an der Bundesfahrt nach Velten.
 Abf. 8.11 Stett. Bhf. Gäste, Damen und Herren willkommen.

Charlottenburger Touristen Club „Märktische Föhre.“
 75. Wanderfahrt nach Bhf. Stolpe, Dorf Stolpe, Werder Siegelei,
 Uebersehen nach Hohen Schöpping, Velten. Zum Allg Märk. Tour.
 Bund. Führer: E. Ludwig. Teilnehmergebühr Gäste 1.80, Mitgl. 1.50.
 Abf. 7.08 Stett. Vorortbhf.

Touristen-Club „Zugvogel 1909.“ (1. Vorsitzender Erich
 Wachlin, N. 31, Brunnenstr. 50 III) Sitzung jeden Dienstag im Club-
 lokal von Ohlötter, Ufedomstr. 33. Gäste willkommen.

Wander-Verein „Societas.“ (Geschäftsst. Amsterdamerstr. 21.)
 Sonntag, 30. April: 40. Wanderfahrt nach Potsdam, Caputh, Ferch,
 Jörsf. Mittelbusch, Pehow, Werder. Führung: P. Sprenau, Schön-
 waldenstr. 15. Abf. 7.04 Bhf. Friedrichstr. — Sonnabend, 22. April:
 Sitzung im Vereinslokal „Zum alten Fröh“, Invalidenstr. 15, pünktlich
 8^{1/2} Uhr. Damen und Herren willkommen.

Märktischer Wander-Club 1910. (Vorf. Rud. Kasner, N. 39,
 Gerichstr. 2.) Sitzung Sonnabend, 22. April im Restaurant Klapper,
 Gerichstr. 52.

Geselliger Wanderbund von 1905. Sonnabend, 22. April,
 abds. 8^{1/2} Uhr, Sitzung im „Hochmeister“, N.W., Huttenstr. 3. Gäste
 willkommen. — Sonntag, 30. April: Teilnahme an der Bundesfahrt
 nach Velten.

Märktischer Heimatsbund Willibald Alexis. Sonntag, 23.
 April: Nachmittagsausflug nach Buch. Besichtigung des
 Schloßparks. Kaffeerauf im Rest. Geyger. Spaziergang im Walde.
 Gemeinsame Spiele; Waldkonzert. Abf. 2.35 Stett. Bhf., 2.41 Bhf.
 Gesundbr. — Mittwoch, 26. April: Vortragsabend: „Auf
 märktischer Walze“ (Herr Paul Boy) und „Reisetage im Orient: Von
 Alexandrien bis Assuan“ (Herr Arndt Brüg). — Sonntag, 30. April:
 Beteiligung an der Fahrt des Allg. M. C. Vds. nach
 Velten. Abf. 8.11 Stett. Vorortbhf. Treffp. 8 Uhr. Auskunft
 erteilt Paul Boy, Voltastr. 44.

Wander-Club Freiweg, Berlin 1907. Sitzungen jeden
 Dienstag, 9 Uhr im Clubheim Schwabe, Stargarderstr. 6. — Auskunft
 erteilt der 1. Vorsitzende Paul Kukul, Höchstr. 42.



Leineweber

Berlin C., Köllnischer Fischmarkt 4, 5, 6.
 :: Gegenüber der Breitestrasse ::

Herren- und Knaben-Kleidung
 :: Spezial-Abteilung für Touristen-Kleidung ::

Anzüge in vielen Faltenfaçons
 18, 21, 25, 28, 32, 36, 42 M.

Wasserdichte Pelerinen und Wettermäntel
 :: für Damen und Herren ::
 12⁵⁰, 15, 18, 21, 25, 28 32 M.

Loden-Joppen :: Loden-Hosen :: Hüte :: Stöcke
 :: Rucksäcke :: Hemden. ::

Grosse Auswahl Billige Preise

Berliner Clubhaus

Inh.: Ad. Schinkel, Berlin SO.
 Ohmstr. 2. Fernsprecher IV, 3613.

RESTE!

Damentuche, schwarz und
 farbig Kostüm-Stoffe (neu-
 este Muster zu jeder Saison)
 Seidenplüsch, Astrachan
 und Krimmer.

Konfektion

Paletots, Jaketts, Kostumes und
 Kostumesröcke, Loden,
 Pelerinen
 in grosser Auswahl

C. Pelz, Kottbuser 5
 Strasse

Hochbahnhof Kottbuser Tor.

Vereins-Abzeichen

liefert preiswert

PAUL STUMPE

Oranienstr. 58a (Moritzplatz)